

6. K. 377/18.

II n  
4918

Das  
Gegen seine mächtigen Feinde  
gar zu muthige und trotzig  
**Bergen = Op = Boom,**  
Mit  
einer gleichmäßigen  
Geschichte der ältesten Zeiten  
der Stadt  
ARSGARDT jekzo ARSCHOTT  
genennet,  
in Holland,  
in Vergleichung gesetzt, nebst einigen Historischen  
Anmerkungen.

1747.



Von H. M. Christian  
Gottbold Wilsch,  
Bonradus Wimpfena

82

Christliche Kirchen

Verf: Conradus Wernher, Abt. Ernst  
August, Buchhändler  
Leut. G. K. Aushaus.

Christliche Kirchen

von Ernst

ARGGARDT von ARSCHOLT

Leutnant

in Dessau

Christliche Kirchen

Christliche Kirchen

82

10. A. N. 07





S geschiehet nichts neues, unter der Sonnen, pfllegt man, nach dem Ausspruch des weisen Mannes, insgemein zu sagen. Und die harten, und zum wenigsten, in unsern Zeiten, fast unerhörten Drangsale, welche in den vorigen Sommer, die Bestung und Stadt: Bergen op Zoom, ausgestanden, hat Anlaß gegeben, in den Geschichten der alten Zeiten, der so genannten Niederlanden, sich umzusehen, und nachzufragen, ob nicht etwan dergleichen Schicksal, einem, oder dem andern Ort, in dasigen Gegenden, schon begegnet sey? und siehe! da kommt uns eine sehr merkwürdige und ziemlich, mit der diesmaligen, gleichmäßige Geschichte, der ältern Zeiten, in die Hände, und wir wollen dieselbe erzehlen, wann wir zuerst, dasjenige, was mit Bergen op Zoom vorgegangen, aus den sichersten Nachrichten gemelbet haben.

Es hat nemlich, das bishero, mit vollen Flammen, wütende Kriegsfeuer, ausser andern Gegenden und Ländern, auch insonderheit, einen Theil von den sogenannten Niederlanden, betroffen, und nachdem die Französische Armee, allda bald gesieget, bald untergelegen, so ist sie endlich, mit einer grossen Macht, für die Stadt und Bestung: Bergen op Zoom, gerücket, und hat sie mit einer harten Belagerung, zu beängstigen, angefangen. Dieser Ort, Bergen op Zoom, hat seinen Namen vermuthlich, von seiner Lage, weil es, an der einen Seite, einen Berg, an der andern aber, den Fluß Soma, oder Holländisch: Zoom; hat, welcher, nicht weit davon, entspringt, und nachdem er der Stadt, einen Arm, mitgetheilet, so fällt er eine halbe Meile weit, von der Stadt, in die Scheide. Der Ort ist in der Marck-Grasschaft gleiches Namens, welche zwar, aus einen kleinen Umkreis bestehet, aber in dem Holländischen Brabant, eine der schönsten Herrschaften ausmacht, und der Haupt-Ort ist, und man rechnet darzu, ausser einigen Mauer-Höfen, und Gründen, 14. bis 15. Dörfer, und der



Fluß Schelde, macht die Gegend angenehm, und zum Handel und Wandel sehr nußbar, und ausser dem Seegenreichen Korn-Voden, findet sich auch allda, eine schöne Viehzucht. Einer Namens Gerhard, soll im 1287. Jahre der Erbauer dieser Stadt gewesen seyn, und von der guten Einsicht desselben, in der Fortifications-Kunst zeiget, daß er sie, nicht weit von der See, an dem Wasser, Zoom angeleget, so daß sie in damaligen Zeiten, schon den Rücken sicher genug, und die Communication, mit Seeland offen hatte. Nachgehends brachte die Familie der von Worne, die Landschaft an sich, und im 16. Jahrhunderte, war es ein Allodial-Gut, der Johann von Bergen, die es ihren Gemahl, einen abgefundenen Herrn, den Johann von Brabant, Herrn von Glimes, zubrachte, dessen Erben es bis 1567. geblieben, nachdem es Carl V. im Jahr 1533. zu einem Marquisat, erhoben. Hierauf gerieth das Ländgen, auf die von Merode, nach diesen, auf die Withen, von denen eine Descendentin, Margaretha, es an ihren Gemahl, Heinrich, Graf von Bergen, zum Heyrath's-Gut mitbrachte; darauf die aus dieser Ehe entsproßene Tochter, Else, die Erbin zu dieser Marckgraffschaft war, und sie ihren Gemahl, Eitel Friedrich von Hohenzollern, zubrachte, nach deren Absterben aber, ward es durch ihre einzige Tochter, dem Grafen d' Auvergne, und durch diesen seinem Sohne zu Theile, und da auch dieser im Jahr 1709. gestorben, so brachte es seine hinterlassene Tochter, an ihren Gemahl, Johann Christian Joseph, Pfalz-Grafen von Sulzbach, von dem es der ige Eurfürst von der Pfalz, als der Erbe dieses Herrn, erhalten. In den bekannten Unruhen, welche in dem vorigen Jahrhundert, in den Niederlanden sich erregeten, hat sich Bergen op Zoom, in dem Schuß der Republique Holland, begeben, dabey denn diese zugleich das Dominium eminens, erhalten hat. Ohne die kleinen Streitigkeiten, welche dieser Ort, mit einigen seiner Nachbarn, gehabt, zehlet man mit der gegenwärtigen eiff

❁      ❁      ❁

eilf Belagerungen, und bey nahe hat sie dabey, jedesmal, ihre Liebhaber mit Kdrben, von sich, gewiesen.

Die letzte und heurige Belagerung fieng sich den 16. Jultii an, und ward mit der äussersten Macht fortgesetzt. Dessen ohngeacht waren die Belagerten inmier zu, sehr muthig, und kann zum Beweis dessen, unter andern dienen, daß sie ein Kupfer, stechen lassen, darauf, ein Dchse, bey einem Spinnrad stehet, mit der Ueberschrift:

**Wann der Ochs wird lernen spinnen,  
Soll Löwendal die Stadt gewinnen.**

Allein den 16. Sept. hat der Dchse spinnen gelernt, ehe man es ihm zugetraut, und das so hartnäckige, spröde, vermessene, und seiner Sprache nach, unüberwindliche, Bergen op Zoom, ist von den Franzosen, mit Sturm, eingenommen worden, davon die Umstände, an Seiten der Aliirten, folgender massen berichtet werden: Es war der obgedachte 16. Sept. Morgens früh um 4. Uhr, da der Feind nachdem er einmal, eine erschreckliche Menge Bomben, in das Kavelin Dedan geworfen, mit größter Gewalt, einen Sturm, durch die Breche desselben, unternommen. Unsere darauf befindliche Mannschaft, wurde zwar, durch zwey in Reserve gestandne Grenadier-Compagnien, unterstützt. Allein die erste, so vom Regiment Thieri war, wurde bald in Unordnung gebracht, und die zweyte, ob sie wohl allen möglichen Widerstand that, durch die Ueberlegenheit des Feindes, gendthiget, sich zu retiriren. Man defendirte sich, zwar bis an den Marckt hin. Nachdem aber der Feind das Fullenius Thor, mit Gewalt erbrochen und auf einmal die Bastions, la Pucelle, und Coehorn, durch die vier gemachten Brechen, mit Delogirung der Unstrigen, überstiegen, so breitete sich derselbe, in grosser Anzahl, sogleich, längst den Courtinen, und in allen Gassen aus, ehe noch einmal unsere Trouppen, gänzlich versammelt waren,

❁      \* \*      ❁

waren. So viel ihrer, nach und nach, ankamen, wurden solche, an die Zugänge des Marktes, von Seiten der Sternberger Strasse, postirt, da wir uns denn, noch eine Stunde lang, daselbst, mit dem Feind herum tummelten, auch durch unser lebhaft Feuer nöthigten, sich mit unsern Faszinen und Schanzkörben, die wir allda aufbehalten, ein retranchement zu machen. Der Feind vermehrte sich zusehens, und erfüllte so gar die Häuser, auf dem Markte, darauf er aus allen Fenstern Feuer gab, und uns viel Volk darnieder legte. Wir sahen uns demnach gezwungen, auch diesen Platz zu verlassen, und um nicht abgeschnitten zu werden, die Querstrassen zu besetzen. Vor dem Quartier des General Cronstrom, von welchem man den Feind zweymal, bis an den Markt, zurücke schlug, erhielten wir uns, noch eine gute Weite. Allein wir sahen uns endlich auf allen Seiten, angegriffen und genöthiget, Schritt vor Schritt, uns vor das Sternberger Thor, zu retiriren, zumal da der Feind anfieng, sich auf den Wall zu logiren, und uns die retirade abzuschneiden. Das Meheln, und die Wuth, war auf beyden Seiten, etwas entsetzliches, indem die Franzosen, in der ersten Hitze, keines Menschen verschoneten, und die Einwohner, Weiber und Kinder, so gut über die Klinge springen liessen, als den feindlichen Soldaten selbst. Die Häuser wurden rein ausgeplündert, und in Brand gesteckt, worzu 300. Freywillige, die, wie ein Blitz von der Armee des Marschall, Graf Sachsen, daher kam, den Anfang machten. Nummehro hat leider! der Dohse spinnen gelernt, und man siehet eine Gedächtniß-Münze, auf deren einen Seite, der Dohse beym Spinnrad, und wie er dasselbe schon ganz abgesponnen, mit der Beyschrift:

Labor improbus omnia vincit.

Ein unverdrogner Fleiß mag in den schwersten Sachen,  
Was ganz unmöglich scheint, zuletzt doch möglich machen.

Auf

❁      \* \*      ❁

Auf der andern Seite ist zu sehen, Bergen op Zoom, dabey  
stehet:

Hel! Berga Interllt! DIDICIt bos  
DVCere filA.

Anno 1747. den 16. Septembr.

Um Bergen ist's geschehn: der Dchs hat lernen spinnen,  
Drum mußte Löwendal auch diese Stadt gewinnen.

Vergleichen wir nun, dieses harte Schicksal, welches in diesen unsern Tagen, die Stadt, Bergen op Zoom, hat ausstehen müssen, mit demjenigen, was bey nahe für drittelhalb hundert Jahren, eine andere Stadt in Brabant, Arschott, oder, wie sie auch im lateinischen genennet wird: Arsgardum: erduldet hat, so werden viele übereinstimmige, und gleichförmige Umstände sich bey beyden, offenbaren. Das hier mit folgende lateinische Gedichte, nebst seiner deutschen Uebersetzung, wird dieses bekräftigen, davon wir folgendes zum voraus melden wollen:

Arsgard (latein. Arsgardum,) ist eine ziemliche grosse Stadt und Vestung, in Friesland gewesen, welche man insonderheit in dem Kriege, welchen Kaiser Maximilianus I. mit den Friesländern führete, vor eine Vormauer gehalten. Der tapfere Herzog von Sachsen, Albertus, der Beberzte, welcher, die rechte Hand des Reichs, von Pabst Innocentius VIII. war benennet worden, sonsten auch, von andern Geschichtschreibern, Animosus, der Beberzte, genennet wird, bekam von obgedachten Kaiser, an statt der ihm 300000. schuldigen Fl. die Provinz Friesland, zu seiner Bezahlung, unter dem Titul eines Stadthalters, und er nahm daselbst im 1489sten Jahre, nicht sondere Schwierigkeit

☼      \* \*      ☼

Zeit die Hulbigung ein. Nachdem nun aber, unter andern, auch die Stadt und Befestigung Arsgard, ihm sich widersetzte, so suchte er dieselbe, durch eine harte Belagerung zu zwingen, und während denselben, unterstundnen sich die Belagerten, den 1. May 1489. ein grosses Fest, anzustellen, zu essen und zu trinken, und unter andern, hiengen sie, einer alten Saue, einen Spinnrocken, an den Hals, als ob sie spinnen, und Faden machen sollte, führeten dieselbe, mit grossen Geschrey, und bey aller Instrumentalmusick, durch alle Gassen der Stadt, singen und schryen dabey: eher würde, der Sachsen Held, Albertus, die Stadt und Befestigung: Arsgard, nicht einbekommen, bis die Saue, den an ihren Hals gehengten Rocken, völlig abgesponnen habe. Allein, in der Nacht des 1. May erstiegen, die Belagerer die Mauer, schlugen die Stadthore, mit Aerten auf, haueten alles, was ihnen vorkam, darnieder. Und die Belagerten baten, und fleheten, um einen gütlichen Accord. Dieses wird in diesen Gedichte, auf eine sehr lebhaftige Art vorgestellt, und ist auch hoffentlich der Sinn und die Meynung, des Verfassers, in der deutschen Uebersetzung ziemlich getroffen, welche ein fleissiger, und zur Dichtkunst, nicht ungeschickte, Musensohn, auf hiesigen Gymnasio: Ernst August Buschmann, von Waldheim gebürtig, verfertigt, und dadurch zugleich, bey seinen bevorstehenden Academischen Leben, der Patronen und Gönnerer der schönen Wissenschaften Gnade und Wohlwollen sich ausbitten wollen.



**Auszug**  
aus  
**Conradi Wimpinæ Helden-Gedichte**  
Von den  
**Großen Thaten**  
**ALBERTI,**

Herzogs zu Sachsen,

Die

**Belagerung und Eroberung**  
der Stadt und Bestung

**ARSCOTT**  
in Brabant

betreffend,

Darinnen gemeldet wird, welchergestalt der  
Hohn, und das Gespötte den Belagerten, mit einer, auf  
die Stadt-Mauer, gesetzten Saue, welcher sie einen  
Spinnrocken angehänget, sehr übel ge-  
lungen sey.

❁      \* \*      ❁

**V**Rbs erat in mediis, Arsgardum dicta, Brabandis,  
 Hanc, tum forte, Comes tenuit, pro moenibus, Arnberck,  
 Quam Princeps rediens nec quicquam est noster adortus,  
 Saepe ibi, conatus fragiles et inania coepta,  
 In melius reparat, quin quassos scandere muros  
 Tormentis, pedites, binis incurfibus ausi,  
 Frustra nituntur, nulli concessa moueri,  
 Praefidio Veneris et Bachi munere tuta,  
 Donec, vi superum, noxis poscentibus ipsis,  
 Luxus demeriti, poenas, et vincula dedant.  
 Ecce autem, Festis Maii primisque Kalendis  
 Luxuriant, superis cives, nec parcere divis.  
 Quippe eolum, quem Cloto gerit, quem Parca tuetur,  
 In vetulae collum, certant suspendere scrofae  
 Haec neat, haec filet, sus vitae stamina rumpat,  
 Quin magis ut superas possit incedere Parcas,  
 Concentu resono, cives, et cetera pubes  
 Hanc comitata suam, Clotonis signa trahentem,  
 Gaudens insequitur, totam bacchata per urbem  
 Namque canebant enim: prius haud Saxonicus arces  
 Arsgardi capiet, quam sus per colla ligatum,  
 Sola, eolum religans, filando absumere perget.  
 Audiat hos motus, in summo vertice coeli,  
 Accersitque suas Cloto indignata sorores:  
 Cernitis, o Parcae, quam diui signa rigoris  
 Obseruent homines, superum, quam signa verentur?  
 In mediis etiam cives nunc faucibus orci,  
 Iam mortis timidi, haud aliter, Dea, numen adorant.  
 Atropos ecce tuum, huc Lachesis, rogo, dirige visus:  
 En! decorata comis, reprantur signa suillis,  
 Stamina quin et adhuc dubitamus rumpere diris:

En



Ea populus! colus his nunquam teneatur, at illum  
Projicit, aspirat Lachesis, mox Atropos occat.  
Vidit id, in superis nitidus Cyllenius, oris  
Scilicet huic urbi rupissent stamiua Parcae,  
Accelerans, peditum vultus, et signa Sueui  
Induit, obfessos Trudonis pergere muros,  
Illuc namque Ducem, cum solueret obsidionem  
Arsgard, hostili sonitu per fena vocatum  
Millia, rescibat, defendere sacra Trudonis  
Moenia, jam Rabstein licet arces liquerit heros,  
Consultuitque fuga, scutis armisque relictis  
Atque iterum Hallensi Princeps successerit urbi.  
At quem Mercurius simulato more Sueui  
Heus, ait, inveni, Princeps, gratare Sueuo  
Quo tandem, muros Arsgardi, prendere pacto  
Et leuibus fortem poteris nanciscier urbem.  
Tu fidos monitus si non spernabere nostros.  
Craftina, stellifero, dum nox subuecta Boetae  
Mortales hebetat, retinentque animantia somnos,  
Cognita lustra legens, per cognita limina portas,  
Non dubites, pandam, modo si mea dicta sequaris.  
Abnuit haud quaquam Princeps, in cuncta paratus,  
Urbem nancisci, vel certae opponere morti.  
Nocte igitur tota, per amica silentia fertur,  
Mercurius, prior, hoc duce, concomitantur ovantes,  
Saxonicus miles pedites mixtique Sueui.  
Ecce autem intenebris dubiisque innubibus, Arsgard  
Moenia contingunt, vigilum custode remoto.  
Et campana sonans jam tempus adesse, fatetur  
Moenia scandendi, et muros prensare silentes,  
Accelerat diuus ductor, quem caetera pubes,

(X) (X) 2

Haud

❁      ❁      ❁

Haud mora, sublequitur, mediaeque illabitur urbi.  
 Mox dura, foribus refecant objecta, bipenni,  
 Fit via, vi, certant equites, in moenia, cursu  
 Exuperant turres, infestaque moenia prensant,  
 Caedunt oppositos, fluit atro sanguine riuus.  
 Illi intus veniam tentis ad vincula palmis,  
 Obliti penitus, cantus, Thiasique fuilli,  
 Orabant, armisque, genu flexere, relictis.

~~~~~

**D**ort, wo sich Braband streckt, liegt Arschott, eine Stadt,  
 Die Arnbeck, als ein Schloß, vor dem vertheidigt hat.  
 Der Sachsen tapfrer Prinz, ein Held, beherzt in Kriegen,  
 Gieng muthig, vor die Stadt, zu kämpfen und zu siegen.  
 Hier hat sein starker Arm, kühn, manchen Streich gewagt,  
 Und oft hat ihm das Glück, den edlen Sieg versagt.  
 Beherzt, verlacht der Held, sein widriges Geschicke  
 Sein grosser Heldenmuth, hofft auf ein besser Glücke.  
 Schon, wagt er einen Sturm, sich so der Stadt zu nahen,  
 Und zweymal greift sein Volk, die lockern Mauern an.  
 Wie scherzend spielt doch, stets, das Glück durch alle Zeiten!  
 Vergeblich sieht man hier, den muntern Helden streiten,  
 Die sichere Mauer steht, vor dieses Prinzen Macht,  
 Weil Venus sie beschützt, und Bacchus für sie wacht.  
 Doch wie? dort sieht mein Blick, sich schon die Rache rüsten,  
 Euch, Bürger, drohet sie den Lohn, von bösen Lüsten,  
 Seht! das Verderben dort, seht! wie die Rache lauscht,  
 Und wie die Kette schon in finckern Klüften rauscht.  
 Es war der erste Tag des Maymonats erschienen,  
 Der Bürger war bemüht, der Schwelgerey zu dienen,

Die

\* \* \*

Die Götter, wurden selbst, bey diesem Fest entwehrt.  
 Ein trächtigt altes Schwein, das Roth und Erde kaut,  
 O That, die ungeschreit vernünftge Menschen wagen!  
 Muß Cloto Heiligthum, der Parcen Rocken tragen.  
 Dieß ungeschickte Thier, soll zarte Fäden drehn.  
 Bemühn! das Überwitz und Unvernunft begeh'n!  
 Seht! unter starken Schall, der Tonkunst Lieblichkeiten,  
 Das Schauspiel zu erhöh'n, die Pracht mehr auszubreiten,  
 Verfolgt das dumme Schwein, der Jugend froher Zug,  
 Das Sinnlos, den Schmuck der Göttin Cloto, trug.  
 Wie lermt, und schrie man nicht, halb taumelnd durch die Gassen:  
 Der Sachsen stolzer Fürst, muß schimpflich uns verlassen  
 Es soll kein Bürger sehn, daß er die Stadt gewinnt,  
 Bis nicht das trächtge Schwein, den Flachs von Rocken, spinnt.  
 Die Cloto, die bereits in jenen tiefen Höhlen,  
 Die Lasterhafte That der Bürger angesehen,  
 Rief nun, von Zorn entbrannt, der Schwestern göttlich Paar,  
 Das thöricht durch den Schimpf, wie sie, entehret war.  
 Hört, sieng sie an, ihr seht, uns Parcen zu entweihen,  
 Wie lezt die Sterblichen den Zorn der Götter scheuen?  
 Wurf, bitt ich, Atropos, wirf Lachesis, den Blick  
 Nach Arschott zornig hin, nach jener Stadt zurück,  
 O schaut, die Bürger an, die durch der Feinde Schrecken  
 In jenen Feuer-Pfuhl, dem Tod, in Rachen stecken,  
 Wie man den Rocken dort, der Schwestern, euch gehöret  
 Und euch nur heilig ist, lezt durch ein Schwein entehret!  
 Wie Schwestern? soll uns noch ein langer Zweifel quäl'n?  
 Das Volk, die grause Brut, die Bürger zu enteelen?  
 Nein, dieser Rocken soll ihm niemals brauchbar seyn.  
 So sagte sie, und schwieg. Die andern stimmten ein.  
 Der glänzende Merkur, der junge Götter-Bote

) ( 3

Sah



\* \*



Sah, daß der Parcen Schluß, die Stadt zum Fall und Tode,  
Durch wohlverdiente That, verurtheilt und verdammt,  
Die boshaft durch sich selbst den heiligen Zorn entflammt.  
Sogleich erhob er sich, auf leicht gespannten Schwingen,  
Und eilend, sah man ihn, durch flüßige Lüfte dringen,  
Er nahm Gestalt und Tracht, von einen Schwaben an,  
Schnell sah man, seinen Flug, sich diesen Mauern nahn.  
Er wußte, daß der Fürst, den selbst die Reider loben,  
Der die Belagerung vor Arschott aufgehoben,  
Von sechsmal tausend Mann mit starken Feldgeschrey,  
Der Stadt, zum Trost und Schutz zurück beruffen sey.  
Ob Rabstein gleich, der Held, besorgt für Blut und Leben,  
Von Waffen ganz entblößt, sich auf die Flucht begeben.  
Hier sprach Merkur erhist, der, wie ein Schwabe kam  
Zum Prinz, der seinen Weg zurück nach Halle nahm.  
O höre, tapftrer Prinz, mir Schwaben mußt du danken,  
Ich Schwabe, weis die Kunst, nur darfst du niemals wanken,  
Wie du mit leichter Müß, die ganze Stadt bezwingst,  
Und als ein Sieger bald, durch ihre Mauern dringst.  
Hör, Morgen, wenn die Nacht den heitern Tag besieget,  
Und wenn die ganze Welt, im Schlafe schlummernd lieget,  
Will ich, durch kluge Wahl, das Thor der Stadt besehn,  
Durch das wir Schritt vor Schritt, mit unserm Truppen gehn;  
Prinz folge meinem Rath, mir kannst du sicher trauen,  
Und auf mein wahres Wort, ohn allen Zweifel bauen.  
Gesagt und auch geschehn. Der Prinz fast neuen Muth,  
Entweder durch den Stahl sein heldenmüthig Blut,  
Das durch den Körper rollt, im Streite zu verlieren,  
Wie, oder durch die Stadt, sein tapfres Heer zu führen.  
Nun zog die falbe Nacht, den dickgewebten Flor,  
In stiller Demmerung, des Phöbus Schimmer vor,

Merkur

\* \* \*

Merkur gieng stolz voran, ihm folgte Ruhm und Ehre,  
 Der Schwaben treues Volk, der Sachsen tapfre Heere,  
 Von Scherz und Lust geführt, gehorchten seinem Wink.  
 Merkur, der bey der Nacht, durch irge Wege gieng,  
 Kam unverhofft zur Stadt, zu Arschotts stillen Mauern,  
 Der wachende Soldat, muß schnell, mit Furcht und Schauern,  
 Da ihn der Feind verdrängt, von seinen Posten fliehn;  
 Seht! wie im Streit erhitzt, die Schaaren sich bemühn!  
 Ist hört man, Bürger hebt! zum Sturm die Glocke, schallen,  
 Die Zeit eilt flüchtig bey, die Stadt zu überfallen,  
 Der göttliche Merkur, der Helden bey sich hat,  
 Ersteigt, wie Götter thun, die Mauern dieser Stadt.  
 Welch Schauspiel hebt sich dort, dort sieht man Helden streiten,  
 Ein ieder ist bemüht, das Leben zu erbeuten,  
 Doch nein, die Gottheit siegt, sie schwingt den Stahl empor,  
 Der furchtsam klirrt und blüht, und öffnet Stadt und Thor.  
 Die Rache sucht erkürnt, den Stahl im Blut zu kühlen,  
 Der Bürger, der sich wehrt, muß Hieb und Wunde fühlen.  
 Seht, wie man dort ergrimmt, der Bürger Blut vergießt,  
 Das rauschend, wie ein Strom, aus schwarzen Adern fließt;  
 Seht! wie im Blute roth die Leichen dort erkalten,  
 Seht! wie die andern dort gebundne Hände falten,  
 Die Waffen sind gestreckt, man wirft sich auf die Knie,  
 Und denkt nicht, wie man erst so frech und spöttisch schrie.

†

†

†

Einige

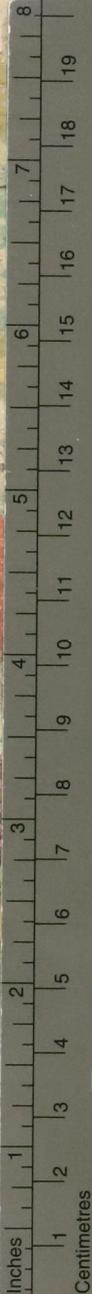
Einige historische Anmerkungen, über das vorher-  
sehende lateinische Gedichte.

## I.

Conradus Wimpina, welcher eigentlich Conrad Koch hieß, und den Zunamen: Wimpina, von der, bey seinen Geburts-Ort: Büchen (von welchem er sich bisweilen Conrādum de Fagis, nennete) nahen liegenden Stadt: Wimpfen angenommen hatte, war ohne allen Zweifel, einer der Gelehrtesten seiner Zeit, und hat eine grosse Menge, Theologische, Philosophische, und dergleichen Schriften herausgegeben, welche auch in etlichen Bänden zusammen gedruckt worden sind. In seinen letzten Lebens-Jahren, wollte er einen gewaltigen Widersacher, wider Lutherum abgeben, und war auch im 1530sten Jahre mit auf den Reichs-Tage zu Augspurg, und nachdem er sowohl auf der Universität Leipzig, als auch zu Franckfurth an der Oder, einen öffentlichen Lehrer abgegeben hatte, so starb er an diesen letzten Orte, im 1531sten Jahre.

## II.

Sein oben angeführtes Helden-Gedichte, hat er, Herzog Georgen, zu Sachsen, dediciret, und dabey gemeldet, daß er dasselbe, zu seinen öffentlichen academischen Vorlesungen, bestimmt habe. Der eigentliche Titel dieser Schrift lautet also: Illustrissimi Famaque super Aethera noti principis et Domini Domini ALBERTI Saxonie Ducis &c, Bellorum illustriumque actorum Epithoma, id est Breuiuscula Commentatio A. C. 1497. 4 Leipz. Es hat sich aber diese Schrift, gar bald unsichtbar gemacht, indem die grössesten Historici des vorigen und isigen Jahrhunderts, namentlich: Conrad Samuel Kaysserich, Wilhelm Ernst Tenzel, Joachim Friedrich Zeller, der ungenannte Verfasser der Sächsischen Merkwürdigkeiten in 4to 1724. und andere, zum Theil bekennen, daß sie diese Schrift gar nicht gesehen, zum Theil dieselbe ganz falsch anführen. Nachdem nun auf der Schul-Bibliothek, zu Annaberg, ein Exemplar sich findet, so hat davon eine neue Auflage nebst einer weitläufigen Lebensbeschreibung des Wimpinae, im 1724sten Jahre in 8 der damalige Rector M. Christian Gotthold Willisch, vorigo Amtes-Prediger zu St. Nicolaj in Teyberg, an das Licht treten lassen.



Farbkarte #13

B.I.G.



II n  
4918

Das  
 e mächtigen Feinde  
 muthige und trotzigie  
 = **Sp = Boom,**  
 Mit  
 gleichmäßigen  
 der ältesten Zeiten  
 der Stadt  
 T jesho ARSCHOTT  
 genennet,  
 Holland,  
 setzet, nebst einigen Historischen  
 erfungen.

1747.

Von H. M. Christian  
 Gotthold Wiltsch,  
 Conradus Wimpina

